



Pflanzen gemeinsam: Melanie Gebauer (v. l.), Gabriele Kahl, Anita Fürst und Anja Könnicker. Kleinschmidt

Frühlingsputz im Hospiz

VON STEFANIE NICKEL

Als Melanie Gebauer davon hörte, dass das Uhlhorn Hospiz freiwillige Helfer für seinen Frühlingsputz suchte, kamen bei der 30-Jährigen die Erinnerungen hoch. Sie dachte daran zurück, wie sie ihre schwer kranke Großmutter in das Hospiz in Groß-Buchholz brachte. Sie erinnerte sich, wie überrascht sie war von der positiven Atmosphäre, die das Haus für Sterbende umgab. Und sie beschloss, etwas zurückzugeben von dem, was sie damals von den Mitarbeitern des Uhlhorn Hospiz empfangen hatte, als ihre Großmutter im Sterben lag.

Nun kniet Melanie Gebauer auf der Rasenfläche neben Anita Fürst, die seit neun Jahren als Krankenschwester in der Einrichtung arbeitet. Die beiden pflanzen Stiefmütterchen in Tontöpfe, graben Mulden in die Rasenfläche und lassen Narzissenzwiebeln hineinfallen. Sie kommen ins Gespräch. Schwester Anita war in den letzten Tagen des Lebens von Gebauers Großmutter an ihrer Seite. Nun erzählt sie der Enkeltochter von den Geschichten, die die Großmutter zuletzt beschäftigten.

Melanie Gebauer ist eine von 14 Mitarbeitern der Sparkasse Hannover, die an diesem sonnigen Sonntagnachmittag im Uhlhorn Hospiz beim Frühlingsputz helfen. Gemeinsam mit Angestellten vom Hospiz und zwei Mitarbeitern vom Ambulanten Palliativ- und Hospizdienst pflanzen sie Blumen, jäten Unkraut, fegen, schleifen Bänke und streichen sie neu an. „Ich freue mich, dass so viele sich bereit erklärt haben, zu helfen“, sagt Gabriele Kahl vom Hospiz, die die Idee für die Aktion hatte und den Kontakt zur Sparkasse Hannover hergestellt hat.

Frauen führen Frauen über das Parkett, Männer tanzen mit Männern. Equality-Tanz nennt sich der Sport, an dem nicht nur schwule und lesbische Paare Gefallen finden. Ein Bericht von einem eher ungewöhnlichen Turnier.

VON JULIANE KAUNE

Es war niemand zu finden, der die Führung übernehmen wollte. Drei erfolglose Versuche hatte Juliane Knebel unternommen und kam dann zu dem Schluss, dass sie es selber machen musste. „Ich führe gern“, sagt die 29-Jährige. So schlüpfte sie in die Männerrolle auf dem Tanzparkett. Cindy Fabienne Höper wiederum suchte einen Tanzpartner und war bereit, dabei auch unkonventionelle Wege zu gehen. In einem Internetforum lernten die beiden sich kennen. Seitdem sind sie zusammen auf Turnieren erfolgreich. Als Frauenpaar.

Equality-Tanz heißt die Sportart, die die beiden Frankfurterinnen mit großem Ehrgeiz und ebenso viel Spaß betreiben. Bei den Hannoverischen Tanzsport-Tagen (HATATA), die mehrere hiesige Vereine als Amateurturnier ausrichten, zählen Knebel und Höper zu dem guten Dutzend Paaren, die mit einem Partner gleichen Geschlechts (das englische Wort „equality“ bedeutet „Gleichheit“) an den Start gehen. Unter den rund 300 Tanzpaaren, die zu dem Wochenendturnier in der Akademie des Sports aus dem nord- und mitteldeutschen Raum angereist sind, bilden die Equality-Tänzer(innen) eine eindeutige Minderheit. Doch sie fühlen sich dort wohl. „Die Tanztage in Hannover sind eine der wenigen ge-



Nicht nur auf dem Parkett ein Paar: Alexander Weber (r.) und Frank Neuenhoff.

mischten Veranstaltungen bundesweit“, lobt Juliane Knebel. Meist seien nur spezielle Equality-Turniere im Angebot.

Sie und ihre Tanzpartnerin wissen, dass Frauen, die mit Frauen tanzen, in der Öffentlichkeit oft als lesbisches Paar wahrgenommen werden. Auf die Frage sind beide bestens vorbereitet. Lesbisch, sagen die Frauen, seien sie nicht. „Unsere Freunde sind einfach Tanzmuffel“, erklärt Cindy Fabienne Höper. Die saßen höchstens mal im Publikum.

Tatsächlich aber geht der Equality-Tanz auf die Initiative homosexueller Menschen zurück. Erst 1994 gab es in Oldenburg das bundesweit erste Tanzturnier für gleichgeschlechtliche Paare. Bis dahin waren diese von Wettbewerben ausgeschlossen, weil die Statuten der Verbände ausschließlich ein Duo aus Mann und Frau als Tanzpaar definierten. An diese Zeit erinnert sich Alexander Weber noch gut, der seit 19 Jahren mit seinem Freund und Tanzpartner Frank Neuenhoff zusammen ist. „Über Jahre wurden von offizieller Seite sogar Tanzlehrer unter Druck gesetzt, wenn sie homosexuelle Paare trainierten“, berichtet Weber. Er und Neuenhoff sehen sich als Teil der Pionierbewegung, die seinerzeit dafür eintrat, Schwulen und Lesben eine gleichberechtigte Teilnahme am Tanzsport zu ermöglichen. „Als Männer mussten wir zum Beispiel im-

mer wieder erklären, dass wir das Tanzen nicht karikieren wollen und weder in Frauenkleider schlüpfen noch mit Wattebäuschchen werfen“, sagt Weber.

Heute kann der Kölner schon gar nicht mehr aufzählen, an wie vielen Equality-Turnieren er bereits teilgenommen hat. Vier- bis fünfmal im Jahr sind sein Freund und er quer durch Deutschland unterwegs, um ihr Können auf dem Parkett unter Beweis zu stellen. Auch bei internationalen Wettbewerben für Amateurtänzer machen Fachredakteur Weber und Apotheker Neuenhoff mit. Bei der WM in Antwerpen kamen sie im vergangenen Jahr auf den dritten Platz ihrer Wertungskategorie.

Bei den HATATA schafften sie es beim Standardtanz in der Klasse A auf den ersten Platz. Juliane Knebel und Cindy Fabienne Höper belegten in der A-Klasse Latein Platz 3. Die Konkurrenz war mit drei beziehungsweise vier Paaren in der jeweiligen Sparte allerdings überschaubar. Und das ist für die Veranstalter Ansporn, im nächsten Jahr noch mehr Equality-Paare neugierig auf Hannover zu machen.

Aus der Reihe getanzt



Eine Frage der Führung: Juliane Knebel (l.) und Cindy Fabienne Höper. Kleinschmidt (2)

Ein Fest für Pflanzenesser

VON STEFANIE NICKEL

Wie oft Jan Gerdes seine Geschichte bereits erzählt hat, kann er nicht sagen. Immer wieder fragen Journalisten, Tierschützer und Interessierte, wie er Veganer wurde. Und immer wieder erzählt Jan Gerdes davon, dass er in seinem früheren Leben einmal Milchbauer war. In den Anfangsjahren arbeitete er konventionell, später stellte er auf Bio um, schließlich legte er sich die noch strengeren Richtlinien des Demeter-Verbandes auf. Nichts half. „Ich konnte es irgendwann nicht mehr ertragen, die Kälber von ihren Müttern zu trennen und die Kühe schließlich schlachten zu lassen, wenn ihre Milchleistung abnahm“, sagt Gerdes. Gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Karin Mück wandelte er seinen Bauernhof in Butjadingen in der Wesermarsch in einen Gnadenhof für Nutztiere um, gründete die Stiftung Hof Butenland und lebt seitdem vegan.

Auf der „Vegan Spring“, dem veganen Frühlingsfest auf dem Steintorplatz, hat Jan Gerdes einen Stand mit Broschüren, Fotokalendern und Büchern aufgebaut, die über die Stiftung Hof Butenland informieren. Auf den Fotos sind Schweine, Kühe und Hennen zu sehen, die früher ihre Dienste in der Landwirtschaft oder in Tierversuchslaboren leisteten und nun auf dem Hof in der Wesermarsch leben. „Bei uns müssen sie keinen Zweck erfüllen“, sagt Gerdes.



Vegan schlemmen: Lilly-Joon (v.l.), Maj-Len und Mutter Susanne Ellesat genießen eine rein pflanzliche Schokolade.

Bei der vierten Ausgabe der „Vegan Spring“ informieren die Aussteller nicht nur über die vegane Lebensweise, sie wollen auch zeigen, wie sie praktisch funktioniert. Auf dem Steintorplatz werden pflanzliche Hotdogs, Döner und Hamburger verkauft. Aussteller präsentieren vegane Kleidung, Accessoires und Kosmetik. Es gibt ein Kuchenbuffet, das eine Auswahl von der Schokoladentorte bis hin zum Obstkuchen bietet. Auch die hannoverschen veganen Restaurants „Loving Hut“ und „Hiller“ sind dabei.

Susanne Ellesat ist mit ihren Töchtern Lilly-Joon, 13, und Maj-Len, 10, aus Bad Salzdetfurth zum Frühlingsfest gekommen. Seit einem halben Jahr ernährt sich



Früher Milchbauer, jetzt Veganer: Jan Gerdes hat seinen Bauernhof in einen Gnadenhof für Nutztiere verwandelt. Kleinschmidt (2)

Ellesat vegan – „den Tieren zuliebe“, wie sie sagt. Auf dem Frühlingsfest will Ellesat nach pflanzlichen Alternativen zu Käse, Sahne und Butter suchen. Ihre Töchter sind bereits fündig geworden. Sie haben sich eine Schokotorte mit Blaubeercreme und bunten Streuseln ausgesucht, die ohne Sahne und Eier auskommt. „Das ist total lecker“, sagt Lilly-Joon.

Jan Gerdes hat in den vergangenen Jahren einen Wandel auf dem Fest beobachtet, bei dem er von Anfang an dabei ist: „Früher waren die Besucher noch ein Völkchen für sich“, sagt Gerdes. „Mittlerweile unterscheidet sich das Bild kaum noch von einem anderen Straßenfest.“

Fahrradabteile bald ohne Klappsitze?

Kapazitäten in S-Bahnen reichen nicht aus / Suche nach Lösungen

VON BERND HAASE

Der Großraum Verkehr Hannover (GVH) und DB Regio suchen nach Möglichkeiten, die Situation in den sogenannten Mehrzweckabteilen der S-Bahnen zu verbessern, die in erster Linie für Reisende mit Fahrrad, Kinderwagen, Rollstuhl oder schwerem Gepäck vorgesehen sind. „Es laufen Gespräche darüber, wie wir das zeitlich und finanziell hinbekommen“, sagt GVH-Geschäftsführer Ulf Mattern.

Jeder S-Bahn-Wagen hat vorne und hinten je ein Mehrzweckabteil – eines davon ist kleiner, weil im selben Bereich der Toilettenraum untergebracht ist. In den Abteilen befinden sich Klappsitze. Zwei Gründe gibt es dafür, dass die Kapazität der Abteile nicht ausreicht. Wegen der enormen Fahrgastzuwächse bei der S-Bahn sind die Wagen zu Stoßzeiten gerammelt voll. Außerdem erfreuen sich die Klappsitze einiger Beliebtheit

unter den Reisenden – häufig auch solchen, die problemlos auch auf den normalen Sitzen Platz nehmen könnten. Die eher kleinen und unauffälligen Vigneten, die auf den Sinn und Zweck der Mehrzweckabteile hinweisen, werden von vielen ignoriert. Das Problem dürfte sich jetzt mit dem Beginn der Fahrradsaison wieder verschärfen. Im vergangenen Jahr ist es an Wochenenden und Feiertagen vorgekommen, dass Fahrradfahrer wegen Überfüllung nicht in die Züge einsteigen konnten. Der Allgemeine Deutsche Fahrrad Club (ADFC) bietet deshalb keine Touren mehr an, bei denen zur Anfahrt die S-Bahn genutzt werden müsste.

Entspannen könnte man die Situation, indem die Klappsitze ausgebaut würden. So entstünden reine Abteile für Fahrräder, Kinderwagen und Rollstuhlfahrer, wie sie etwa der Metronom hat. DB Regio hat das bisher abgelehnt – einerseits wegen der Statik, vor allem aber

mit dem Hinweis auf die Situation in Stoßzeiten. Pendler, die in der Regel Monatskarten besitzen, seien Premiumkunden, denen man jeden verfügbaren Platz bieten möchte.

Laut Mattern wird derzeit darüber geredet, wenigstens einen Teil der Klappsitze auszubauen. „Wir wollen aber mindestens erreichen, dass die Mehrzweckabteile besser gekennzeichnet werden; etwa durch Bodenmarkierungen“, sagt der GVH-Geschäftsführer.

Fahrräder dürfen in den S-Bahnen und Regionalzügen innerhalb des GVH-Bereichs ganztagig mitgenommen werden – allerdings besteht kein Anspruch, wenn die Züge überfüllt sind. Zumeist ist die Fahrradmitnahme kostenfrei. Ausnahmen bilden an Werktagen die Zeiten zwischen Betriebsbeginn und 8.30 Uhr sowie von 15 bis 19 Uhr. Dann muss ein zusätzliches Ein-Zonen-Ticket gelöst werden.

Oster-Leckereien bei Bosselmann!

Mit der AboPlus-Karte sparen:
Osterberliner + Kaffee gratis!

HAZ-Abonnenten sind in den Filialen der Bäckerei Bosselmann immer im Vorteil, denn Sie sparen 2% bei jedem Einkauf. Das besondere Angebot zu Ostern: Bei Vorlage Ihrer AboPlus-Karte erhalten Sie vom 17. bis 21. April einen Osterberliner und einen Kaffee gratis zum Einkauf dazu.

www.haz.de

Bosselmann Die Landbäckerei

Hannoversche Allgemeine
Hannovers starke Seiten

AboPlus-Karte
Mehr drin. Mehr wert.
928000132 920999999 9
HEIKE MUSTERMANN